Der Reisende

Jâcût

als Schriftsteller und Gelehrter.

Von

F. Wüstenfeld.

Göttingen, 1865.
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kaestner).

Der Reisende Jâcût als Schriftsteller und Gelehrter.

In den bisherigen Biographien über Jâcût und auch in seiner Reisebeschreibung ist mit Ausnahme seines geographischen Werkes nirgends von seiner sonstigen literarischen Thätigkeit die Rede. In diesem lässt er allerdings noch überall seinen früheren Kaufmannsstand durchblicken, indem er von den besten Bezugsquellen kostbarer Stoffe und gesuchter Handelsartikel vollkommen unterrichtet ist und dies bei den betreffenden Orten bemerkt, und als Buchhändler verräth er sich dadurch, dass er mehrmals von Bibliotheken spricht und auch über die Vernichtung der grossen Bibliothek zu Sâwa durch die Tataren sein Bedauern ausdrückt. Allein um seine ganze Erscheinung richtig beurtheilen zu können und einzusehen, dass er sich eine durch-

aus gelehrte Bildung erworben hatte, muss man auf seine literarischen Studien Rücksicht nehmen, und da wird man beklagen müssen, dass uns keins seiner anderen Werke erhalten ist. Er erwähnt nämlich in seinem Lexicon gelegentlich an verschiedenen Stellen noch sieben Schriften, welche er also vor jenem verfasst haben muss, und noch eine achte in seinem ***Moschtarik***, und er verweist darauf, dass er in ihnen dies und und jenes schon weitläuftiger erzählt und erörtert habe. Die Titel dieser Werke sind:

1. معجم الادباء „Lexicon der Philologen", von Hagi Chalfa Nro. 12367 erwähnt, citirt in den Artikeln ادفو, باب الطاق, البحرين, برقة, جنزرود, لقان, غزنين, عسكر مكرم, سهواج, زمخشر, الجوانية und مجريط.

2. معجم الشعراء „Lexicon der Dichter", Art. اسبيل, oder اخبار الشعراء „Nachrichten über die Dichter", Art. بركة زلزل, جفير, رملة und الشام.

3. اخبار النحويين „Nachrichten über die Grammatiker", Art. بلط und جند.

4. المبدا والمال „Anfang und Ende", ein allgemeines Geschichtswerk, Hagi Chalfa Nr. 11315, citirt in den Artikeln البصرة, صميرة, طبرستان, القيروان, الكعبة und كلار.

5. اخبار الوزراء „Geschichte der Wezîre", Art. بلعم und جيهان.

6. اخبار اهل الملل „Geschichte der religiösen Secten", Art. بربر und mit vollerem Titel im Moschtarik S. 288 Z. 1 erwähnt.

7. نهاية العجب في ابنية كلام العرب „die äusserste Verwunderung über die Bildungsformen der Arabischen Sprache", Art. تنوف.

8. اخبار ملوك الغور „Geschichte der Guriden“ erwähnt im Moschtarik S. 75.

Jâcût spricht mehrmals davon, dass er nach Vollendung des geographischen Wörterbuches noch ein Werk في النسب schreiben wolle, Art. سبا, الصدف, طبرستان und مذحج, und die Abstammung berühmter Personen nachzuweisen, war schon ein Hauptaugenmerk und Zweck seines geographischen Lexicons, wesshalb er bei der Anordnung zusammengesetzter Namen sich nach dem Worte richtet, von welchem die نسبة gebildet wird, vergl. Art. راس القنطرة, und damit treten seine Studien mit den theologischen in Verbindung, unter denen die Kunde über die Abstammung der Gewährsmänner der Ueberlieferungen einen besonderen Gegenstand der Forschung bildet.

Dass Jâcût nicht in die Classe der gewöhnlichen Compilatoren gehört, wohin ihn ein neuerer Gelehrter verwiesen hat, möchte schon aus dem von mir veröffentlichten Reiseberichte hervorgehen, worin ein Theil seiner eigenen Beobachtungen und Erlebnisse zusammengestellt ist, und dass er sich durch seine grosse Belesenheit über die gewöhnliche Schulweisheit erhob, sieht man aus manchen, wenn auch kurzen Andeutungen, z. B. über die Unendlichkeit des Weltalls, dann aus den Anführungen aus dem Avesta, den er selbst lesen konnte, da es nicht zweifelhaft ist, dass er Persisch verstand, sowie aus einem Citat aus Herodot, dem ersten, welches bei einem Arabischen Schriftsteller bekannt wird, Art. السما, und aus einem anderen aus dem Pentateuch, Art. الجودى, wenn er auch für die beiden letzteren nur Uebersetzungen benutzte oder schon

von anderen benutzt fand; und dabei ist er doch offen genug, seine Schwäche in anderen Disciplinen einzugestehen, woraus aber auf der anderen Seite gleich wieder seine richtige Kenntniss hervorgeht, wenn er sagt: „Astronomie und Astrologie ist mein Fach nicht, die Längen- und Breiten-Grade habe ich nur aus anderen Büchern abgeschrieben, meistens aus dem Pseudo-Ptolemäus, denn das Buch الملحمة ist diesem untergeschoben, da z. B. die Lage von Bagdad darin bestimmt ist, und Ptolemäus doch über 1000 Jahre vor der Erbauung von Bagdad lebte". Daneben kann es nicht auffallen, dass er manches Abentheuerliche in sein Buch aufgenommen hat, er verwahrt sich ein über das andere Mal dagegen, dass er selbst an diese Wundererzählungen glaube, die er nur nachschreibe, wie er sie fände, und er huldigt damit nur dem Geschmack seiner Leser, denen er neben der Belehrung auch Unterhaltung gewähren will, da er selbst bei einer Erzählung, die sehr wohl historisch begründet sein kann, hinzufügt: „Wenn diese Geschichte auch keinen Zusammenhang mit der Erdbeschreibung hat, so habe ich sie doch aufgenommen, weil sie so schön ist und mit dem angeführten Gedichte (worin ein Ortsname vorkommt), im Zusammenhange steht". Art. بساق. Auch ist es ihm nicht zu verdenken, dass er nicht glauben will, Alexander d. Gr. sei nur 32 Jahre alt geworden, zumal bei den fabelhaften Thaten, welche diesem die orientalische Sage angedichtet hat.

Man könnte ihm den Vorwurf machen, dass er seine Quellenschriftsteller unter verschiedenen Namen anführe, um dem Unkundigen ihre Zahl desto grösser, die eigene Gelehrsamkeit desto

umfassender erscheinen zu lassen, wenn er z. B. Art. تبعة den Zamachscharí citirt und in der folgenden Zeile den Maḥmûd ben Omar, was dieselbe Person ist, oder Art. حبيش Naçr nennt und im năchsten Artikel dafür Abul-Fatḥ setzt, oder einmal Beladsori, dann Aḥmed ben Jaḥja ben Gâbir u. d. gl. Ob dies von Jâcût absichtlich geschehen ist, lässt sich nicht beweisen, jedenfalls ist es aber in dem Herkommen begründet, denn schon die ältesten Arabischen Schriftsteller haben diese Unsitte oder Schwäche, wenn sie wirklich eine solche sein sollte, gehabt.

Sein Epitomator hat ihm in der Vorrede zu den Marâçid den Vorwurf gemacht, dass er Ungehöriges in sein Buch aufgenommen und dadurch den Umfang desselben übermässig vergrössert habe; er rechnet hierher zunächst die Etymologie der geographischen Namen und wir müssen zugeben, dass dies die dem eigentliche Zwecke am fernsten liegende und zugleich die schwächste Partie des Buches ist, wie überhaupt die Etymologie einer der schwächsten Theile der ganzen Arabischen Literatur ist. Er müht sich ab, Indische, Persische, Griechische Namen aus dem Arabischen abzuleiten, und da er von Griechischen Eltern abstammte, muss er seine Muttersprache wohl gänzlich verlernt haben, weil er noch sehr jung war, als er in Gefangenschaft gerieth. Allein einmal hatte Jâcût in dieser Art der Namenerklärung schon Vorgänger, gegen die er nicht zurückstehen wollte, und dann erhalten wir dadurch eine Menge von feinen, theils eigenen, theils von anderen entlehnten philologischen Bemerkungen, so dass wir das in Bezug auf die Ortsnamen Verfehlte gern in den Kauf nehmen können. Der zweite Vorwurf betrifft die astrologischen Angaben, die Horoscope einzelner Orte

und die sind freilich für uns ganz entbehrlich, aber doch für die Charakteristik der Zeit nicht überflüssig und im Ganzen so spärlich, dass sie den Umfang des Buches nicht sehr erweitert haben. Was ihm dagegen drittens zum Vorwurfe gemacht wird, dass er zuviel biographische Notizen über Personen, welche nach den beschriebenen Orten benannt werden, gemacht habe, das rechnen wir als einen grossen Vorzug des Werkes, da uns sonst ein grosser Theil dieser Nachrichten und damit wahrscheinlich der Name des Ortes für immer verloren gegangen sein würde; abgesehen von adeligen Familien, welche nach ihren Stammsitzen benannt sind, ist dies dasselbe Verhältniss, als wenn in unseren geographischen Lehrbüchern demnächst z. B. bei dem Orte Ense im Waldeckischen oder bei Fallersleben im Hannoverschen bemerkt würde, dass nach jenem Varnhagen von Ense, nach diesem Hoffmann von Fallersleben den Namen führte.

Die Veranlassung zur Abfassung des geographischen Wörterbuches erzählt Jâcût selbst in der Vorrede S. 6; der Plan dazu wurde schon im J. 615 bald nach seiner Ankunft in Marw gefasst und in den dortigen Bibliotheken fing er schon an, das Material zu sammeln, welches er dann auf seiner Flucht nicht im Stiche gelassen hat, bis er nach Mosul kam, wo er die eigentliche Ausarbeitung begann. Wir können dann seine Arbeit an einzelnen Stellen genau verfolgen und die Frage über die Zeit der Abfassung kann aus dem Werke selbst auf das bestimmteste beantwortet werden, da der Verfasser bei mehreren Artikeln angemerkt hat, in welchem Jahre sie geschrieben wurden. Den grössten Theil entwarf Jâcût nach seiner Rückkehr aus Haleb nach Mosul von der Mitte des Jahres 619

bis zum Anfange des Jahres 621; seine eigenen genaueren Angaben hierüber sind in den einzelnen Artikeln folgende:

Art. كلز: Ich war misstrauisch gegen die Wahrheit dieser Erzählung, bis am Ende des 1. Rabî' 619, während ich in Ḥaleb anwesend war, daselbst ein Brief eintraf u. s. w.

Art. الدّاوريّة: Abd el-Salâm el-Dâchirí ist gegenwärtig im J. 620 noch am Leben.

Art. كرخ عبرتا: Abu Muhammed Abd el-Salâm el-'Abartí el-Kurchí ist, wie ich glaube, (jetzt) im J. 620 noch am Leben.

Art. ميافارقين: bis auf diese unsre Zeit d. i. das Jahr 620.

Art. السلاميّة: der Wezîr Abul-'Abbâs Aḥmed el-Sallâmí kam nach Mosul und blieb daselbst und ist jetzt im J. 621 noch am Leben.

Nach der in zwei Handschriften, der Kopenhagener und der im Britischen Museum Nr. 16650 erhaltenen Unterschrift wurde die Kladde التسويد am 20. Çafr 621 abgeschlossen, in den nächsten Jahren machte Jâcût aber noch viele Zusätze, wie aus folgenden Stellen hervorgeht:

Art. باجدا: el-Bâgaddí, welcher dem Jâcût ein Diplom ausgestellt hatte, starb im J. 621.

Art. المسعوديّة: Abul-Fatûḥ 'Othmân el-Mas'ûdí ist (jetzt) im J. 622 noch am Leben.

Art. دميرة: Der Wezîr el-Malik el-Kâmil starb im J. 622.

Art. رصافة قرطبة: el-Muhliç ben Ibrahim aus Granada, der im J. 622 zu Ḥaleb starb, recitirte mir — —

Art. تنس: Im J. 620 und etliche (نيف nicht über drei) wurde die Stadt Tanas in Africa durch eine Ueberschwemmung zerstört.

Art. اخلاط und تفليس wird die Rückeroberung von Taflîs durch den Choarizm Schâh Galâl ed-Dîn im J. 621 und die Geschichte von Taflîs bis zum J. 624 erzählt.

Art. جبلة: Im 2. Gumâdá des J. 624 starb der Câdhi Abul-Fadhâïl Jûsuf el-Scheibâní.

In das Jahr 624 fällt dann Jâcût's zweite Reise nach Palästina (Art. اوه) und Aegypten (Art. أم حنين), und nach Haleb zurückgekehrt begann er nach der Vorrede S. 13 die Reinschrift التبييض am 20. Muharram 625. Aber auch nach diesem Datum finden sich noch manche Zusätze, wie

Art. لبلة: Abul-'Abbâs Ahmed el-Lablí lebt gegenwärtig in Damascus; dann der Zusatz: er ist am 27. Ragab 625 gestorben.

Um dieselbe Zeit muss der Art. يابسة geschrieben sein: „Abu Muhammed Abdallah el-Jâbisí starb am 20. Muharram 625;" denn einige Monate gebrauchte die Nachricht, um aus Spanien nach Haleb zu kommen.

Art. حلب: Im vergangenen Jahre d. i. das Jahr 625.

Art. الحوراء: Es hat mir Jemand, der den Ort gesehen hat, im J. 626 erzählt — —

Art. جزيرة ابن عمر: Von den drei Brüdern Magd ed-Dîn el-Mubârik, Dhijâ ed-Dîn Naçrallah und 'Izz ed-Dîn 'Alí Banu el-Athîr ist der erste [schon im J. 606, Ibn Challik. Nr. 562] gestorben, die beiden anderen sind im J. 626 noch am Leben.

Dies sind die Data über die Abfassungszeit einzelner Stellen und schon am 20. Ramadhân 626 ist Jâcût gestorben. Aus allen diesen Umständen und aus der Vergleichung unsrer Hand-

schriften habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass Jâcût mit seiner Reinschrift noch nicht sehr weit über den Anfang hinausgekommen war, als ihn der Tod überraschte, vielleicht nicht einmal bis zu dem Art. ابيران شهر oder vielmehr nicht einmal bis ابرشهر (Name desselben Ortes, die Handschriften schwanken), wo er ein Gedicht des Mâlik ben el-Reib einfügen wollte, auf welches in dem Art. خراسان verwiesen wird, welches sich aber in keiner Handschrift findet. Besonders wichtig für die Entscheidung dieser Frage sind noch einige Angaben aus seinen letzten Lebensjahren. Während el-Mustançir, der 623 zur Regierung kam, in dem Art. حلب schon als Chalif genannt wird, sind seine beiden Vorgänger el-Nâçir und el-Dhâhir in dem Art. رصافة بغداد noch nicht unter den verstorbenen Chalifen aufgeführt, vielmehr wird dem Nâçir in dem Art. الاخرم noch ein langes Leben gewünscht. Dies würde Jâcût gewiss verändert haben, wenn er mit seiner Reinschrift soweit gekommen wäre, und ebenso würde er auch den Schluss des Art. لبلة umgestaltet und die oben bemerkte nachträgliche Randbemerkung besser in den Text verflochten haben. Es folgt hieraus, dass den ersten Abschreibern nur die Kladde vorlag, aus welcher sie ihre Copien nehmen mussten, und hieraus erklärt sich die oft ungenaue und nicht in allen Handschriften gleiche Anordnung einzelner Artikel, sowie die Auslassung mancher Zusätze, die am Rande nachgetragen waren, — hieraus die zahllosen Fehler, welche gleich von vorn herein in die Abschriften gekommen sind, da Jâcût's erster Entwurf wohl nicht mit der Sorgfalt geschrieben war, dass er Jedem leicht

lesbar war, — hieraus die in allen Handschriften gleiche Auslassung einiger Citate, welche Jâcût entweder gut im Gedächtniss hatte, oder die er erst wieder hätte aufsuchen müssen, um sie in der Reinschrift nachzutragen, — hieraus die auffallende Erscheinung, dass einige Handschriften noch die Unterschrift mit dem Datum der Beendigung des ersten Entwurfes haben und in ihnen doch die späteren Zusätze vorkommen, während in keiner die Beendigung seiner Reinschrift angemerkt ist; denn wie hätte der Verfasser dazu kommen sollen, der Reinschrift das Datum des Entwurfes unterzusetzen? — hieraus endlich erklärt sich, dass der Anfang des Werkes, welches aus losen Heften bestehen mochte, und grössere Stücke davon so früh verloren gehen konnten, dass einige der ersten Abschreiber dieselben schon nicht mehr vorfanden.

Diese Annahme wird noch dadurch bestärkt, dass in die letzten Lebensjahre auch noch die Ausarbeitung des Moschtarik fällt, welches schon sehr wohl aus dem Entwurf ausgezogen werden konnte, und zwar hat Jâcût zwei verschiedene Ausgaben davon besorgt, welche beide nicht bloss ausgezogen und geschrieben, sondern ausgearbeitet werden mussten und neue Studien voraussetzen, indem er darin Orte zusammenstellt, welche in dieser Weise nicht alle in dem grossen Lexicon vorkommen, und indem er hier und da die Belegstellen aus den Dichtern mit anderen vertauscht oder vervollständigt hat. Die erste Ausgabe kann nicht vor dem J. 623 erschienen sein, da S. 169 ein Todesfall aus diesem Jahre angemerkt ist, und die zweite vermehrte und in ihren Ausdrücken ganz umgearbeitete Ausgabe muss in sein eigenes Todesjahr gehören wegen der S. 64 darin neu hinzuge-

kommenen Stelle, die sich auch in dem grossen Lexicon nicht findet: Kafr Bilâṭ ist ein zu Ḥaleb gehöriges Dorf; einen Schönfärber von dort (für منهم مغرم Zeile 5 lies منها مغمر) sah ich in Ḥaleb, wo er bei den Färbereien einen Verkaufsplatz hatte, im Jahre 626.

Wenn nun hiernach schon für die Reinschrift die Zeit fehlte, wie vielmehr für eine so umfassende Arbeit wie ein Auszug aus seinem grossen Lexicon, und es muss desshalb schon für eine Unmöglichkeit gehalten werden, dass Jâcût einen solchen Auszug selbst gemacht habe und der erste Verfasser der Marâçid sei, wie einige neuere Gelehrte, denen alle diese Umstände unbekannt waren, angenommen haben. Wir haben aber ausserdem das bestimmteste Zeugniss des Jâcût selbst, dass er einen solchen Auszug nicht machen wollte. In der Vorrede S. 11 sagt er, dass er allerdings von den Studirenden darum angegangen sei, dass er sich aber nicht dazu habe entschliessen können, und er bittet, dass es auch von anderen nicht geschehen möge, damit nicht der Fleiss und die Mühe, die er darauf verwandt habe, umsonst gewesen sei; denn ein Buch in einen Auszug bringen sei dasselbe, als wenn man einer ebenmässigen Figur Hände und Füsse, Augen und Ohren nehme, oder eine Frau ihres Schmuckes beraube, oder einen Krieger der Waffen entkleide.